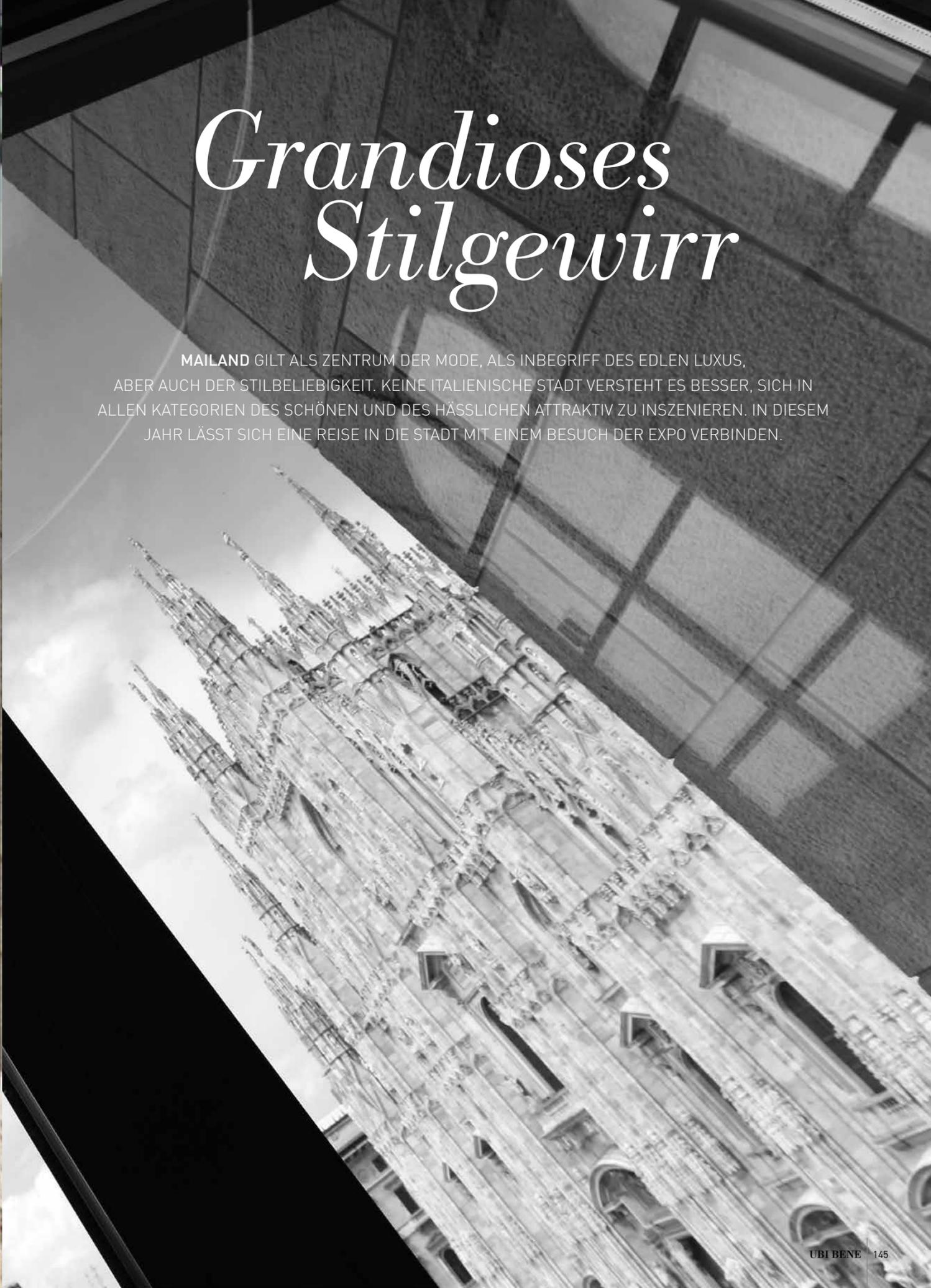




Grandioses Stilgewirr

MAILAND GILT ALS ZENTRUM DER MODE, ALS INBEGRIFF DES EDLEN LUXUS, ABER AUCH DER STILBELIEBIGKEIT. KEINE ITALIENISCHE STADT VERSTEHT ES BESSER, SICH IN ALLEN KATEGORIEN DES SCHÖNEN UND DES HÄSSLICHEN ATTRAKTIV ZU INSZENIEREN. IN DIESEM JAHR LÄSST SICH EINE REISE IN DIE STADT MIT EINEM BESUCH DER EXPO VERBINDEN.





Das Wahrzeichen Mailands ist und bleibt der Dom. Eine prächtigere Inszenierung religiöser Macht bietet nur noch die Peterskirche in Rom. Mit den größten Glasfenstern der Welt und den viertausend Statuen bricht er sicher alle Rekorde im Kirchenbau. Die Fassade, vor der die Touristen staunend stehen, ist leider nicht gotisch, sondern nur neugotisch, was aber niemanden wirklich stört. Echt alt sind die 135 Steintürmchen, die so genannten „guglie“, und die 1.800 Statuen, die auf dem Dach des Domes eine „foresta pietrificata“, einen versteinerten Wald, bilden. Darüber schwebt die eintausend Kilogramm schwere Marienstatue, die die Mailänder in liebevoller Verkleinerungsform „Madonnina“ nennen.

Alles am Dom ist auf Wirkung ausgerichtet, erst recht die Ausblicke von den Terrassen über diesen versteinerten Wald hinunter in die Tiefen der Stadt und in die Weite bis an den Horizont. Von hier oben wird das Stilgewirr, das Fehlen von einigermaßen einheitlichen Architekturkomplexen deutlich. Mailand habe keinen Stil, sagen viele und meinen damit die Chuzpe, mit der ein hässlicher Betonklotz neben einem ed-



len Palazzo aus dem 18. Jahrhundert steht. Nun ist ja keine Stadt von solchen architektonischen Kapriolen verschont, in Mailand aber scheinen sie zum Stilmittel erhoben zu sein – und deshalb in ihrer Art schon wieder bemerkenswert.

Architektonische Attacken

Zurück zum Boden der Tatsachen – zum Leben und Treiben rund um den Dom. Auch hier wird gespielt, inszeniert, und zwar auf weit erdigerem Niveau als oben auf dem Dach. Da zeigen Straßenkünstler ihr Dauerstehvermögen, auf der „Terrazza Aperol“ schlürfen sexy Boys mit Glatze und dunkler Sonnenbrille einen Sundowner, auch wenn es weit und breit keine untergehende Sonne gibt. Im gegenüber liegenden „Palazzo Arengario“, einem Machtbau mit Riesenarkaden aus der faschistischen Zeit, hat man, um die architektonische Attacke auf den Dom etwas zu mildern, das interessante „Museo Novecento“ mit Werken von Chirico, Pistoletto und Meistern des Futurismus eingerichtet. Dem Architekten Italo Rota ist die Meisterleistung gelungen, den faschistischen Mief im Inneren total vergessen zu lassen. In dem hohen, lichtdurchfluteten Raum schweben weiße Schleifen, die hinauf zum

Museum und zum „Ristorante Arangario“ führen. Der Luxusblick auf den Dom ist es wert, für einen Teller Spaghetti 25 Euro hinzulegen.

Zugleich ist man gut auf die Preise eingestimmt, die einem beim Windowshopping in der Via Napoleone erwarten. Das ist die Straße der Modikonen, die man auch in anderen Großstädten der Welt antrifft, und daher eigentlich uninteressant. Wären da nicht die Phantasiefiguren in den Auslagen, die auf jeder Shakespeare-Bühne Furore machen würden. Ein Puck im Bikini mit Federjacke, Oberon oder Titania im Goldblätterkleid – alles Chimäre, aber unterhaltsam. Die Passanten sind amüsierte Zuschauer, selten Käufer. Drinnen steht das wachsame Personal, wahrscheinlich darauf abgestellt, dass ja niemand etwas kauft. Was aber ohnehin selten geschieht.

Näher der Normalität lässt es sich rund um den Corso Magenta shoppen. In den „Cinquevie“, wie das Viertel mit den fünf ältesten Straßen von Mailand genannt wird, findet man noch kleine Läden, wo Handwerk und Kunst sich verbinden, etwa in dem tollen alten Schmuckgeschäft „Pellini“ oder in der Wäscheboutique „La petite four“, wo zarte Unausprechliche in Bonbonniereschachteln verpackt werden. ▶



XXXXXXXXXXXXXXXXXX

Vorübergehend Schluss mit Luxus und Shopping. Es gibt ja noch andere Attraktivitäten, zum Beispiel das „Castello Sforzesco“. Was wie ein Schloss aus der Renaissance aussieht, ist ein Nachbau, den der auf historisierende „Restaurierungen“ spezialisierte Architekt Luca Beltrami um 1900 hinstellte. Geschickt gemacht, man nimmt dem Bau ein Alter von einigen Jahrhunderten glatt ab. Die Ehrfurcht vor dem Pseudotaler der Mauern unterlaufen die Künstler von „cracking art“ mit ihren bekannt humorvollen Tierfiguren. Quitschbunte Vögel hocken zum Gaudium der Kinder in der Wiese und beobachten die Passanten oder schnäbeln verliebt am Rande des Wasserbassins. Dass Kinder das Castello und seine Museen lieben, ist ein Verdienst der Museumspädagogik, die in Italien überall sehr gut aufgestellt ist. Deshalb sieht man begeisterte Zwerge auch vor der „Pietà Rondanini“, dem letzten Werk Michelangelos, sitzen.

Künstler unterlaufen die Ehrfurcht vor dem Castello

Ein Vintageviertel der besonderen Art sind die Navigli, benannt nach den zahlreichen künstlichen Kanälen, die einst Mailand mit dem Lago Maggiore oder Pavia verbanden. Geblieben sind gerade einmal eineinhalb Kanäle, alle anderen wurden zugeschüttet. Wo einst Fischer und Bootsleute wohnten, siedelten sich zuerst Ob-

dachlose, später Studenten und Künstler an. Die Miete war billig und man nahm in Kauf, dass es lange Zeit kein Fließwasser und Elektrizität gab. Gegen die Bobos, die seit einigen Jahren das Viertel für sich rekrutieren und die Gentrifizierung vorantreiben, protestieren die Studenten mit Graffitis. Die wenigen verbliebenen Künstler versuchen mit kleinen Ausstellungen zu überleben.

Die Stellung halten im Vintageviertel

Tapfer halten Gigi Petrolì und seine Frau Gabriella Casaricco die Stellung. In ihrem ganz mit Efeu überwucherten Haus, das zu den ältesten der Gegend zählt, hat Gigi Petrolì das „Centro dell'Incisione“, ein Zentrum für Druckgrafik, eingerichtet, wo er die Werke junger Künstler und auch eigene ausstellt. Seine Werkstatt, wo er die Kunst der Radierung lehrt, ist voll von alten, wertvollen Geräten wie Presse und Schneidetisch. Man hat ihnen schon oft viel Geld für das Haus und den verwunschenen Garten geboten, aber um nichts in der Welt würden sie ihren Lebensplatz verlassen. Abends genießen sie die heitere Stimmung in den kleinen Cafés und Restaurants, die sich entlang des Naviglio Grande etabliert haben. Eines ihrer bevorzugten Lokale ist das „El Brellin“, das älteste Restaurant am Kanal. Benannt nach dem Waschbrett, auf dem

einst die Frauen ihre Wäsche schrubbten. „Wer sagt, dass früher hier alles besser war, der lügt“, meint Gigi Petrolì und taucht den Löffel in das Risotto mit Safran. „Als wir vor vierzig Jahren hierher kamen, war alles schmutzig, die Häuser verfallen, drinnen Obdachlose und Drogenabhängige. Heute ist die Gegend belebt und viele Touristen kommen hierher. Was ist da schlecht daran? Die kommen ja, weil es schön ist.“ Genau so ist es.

Text und Fotos: **Silvia Matras** ■

DIE EXPO 2015 IN MAILAND

Vom 1. Mai bis 31. Oktober ist Mailand Gastgeber der Weltausstellung Expo 2015. Unter dem Motto „Feeding the Planet, Energy for Life“ steht der nachhaltige Umgang mit Nahrungsmitteln und Energie im Mittelpunkt. Mehr als 130 Länder präsentieren auf einer Million Quadratmetern neue Technologien und Denkansätze, um Antworten auf die Herausforderungen der Welternährung zu geben. Rund 20 Millionen Besucher werden auf dem Gelände der Neuen Messe Mailand erwartet.

Weitere Informationen
www.expo2015.org

INFORMATIONEN

Hotels

Wie Alice im Wunderland wohnt man im Mode-Boutiquehotel „Moschino“. Schafe als Sitzmöbel, Kleider als Lampen, künstliche Bäume und Hunde in den Zimmern. DZ ab 189 Euro. (Der Preis wird sich während der EXPO sicher erhöhen.)
www.lifestylehotels.net/de/maison-moschino

Der sicheren Preissteigerung und dem EXPO-Trubel ausweichen kann man zum Beispiel in Brescia. Die Villa Fenaroli liegt mitten in einem schönen Park. Alle Hotels in Brescia bieten Shuttlebusse täglich direkt zum Expogelände an. DZ ab 136 Euro.
www.villafenaroli.it

Restaurants, Cafés

Das „Ristorante Arangario“ ist die Nobeladresse unter den Restaurants, die Giacomo Bulleri in Mailand besitzt. Die Aperitivi sind Legende. Ebenso die hausgemachte Pasta. Den Dom und das Essen genießen, nicht an die Rechnung denken!
www.giacomoristorante.com

Im schönen Innenhof des „Teatro Piccolo Grassi“ kann man im „Caffè Letterario“ ein Menü für 16 Euro inkl. Getränk und Kaffee genießen. Für Mailand ein akzeptabler Preis. Via Ravello 2.

www.xxxxxxx

Im „El Brellin“, dem ältesten Restaurant in Navigli, lässt es sich nach einem langen Stadtrundgang gut rasten. Man trinkt einen Negroni (Gin, Vermouth und Campari – Vorsicht stark!), schaut auf die Wasserspiegelungen und freut sich auf das Ossobuco.
www.brellin.it

Zur „ora felice“ – der Zeit des Aperitifs – kann man in fast allen Bars und Restaurants zum Aperitif vom Buffet gratis essen, so viel man will. In der „Bar Straripa“ am Naviglio Grande 19 hat man sich etwas Besonderes einfallen lassen: Man richtet die Vorspeisen auf dem Kühler eines alten Fiat 500 an. www.xxxxxxx

Shopping

Der beste Vintageladen mit Edelstücken von Dior bis Valentino: „Cavalli e Nastri“ www.cavallienastri.com
Modeschmuck vom Feinsten: www.pellini.it
Bademode und Unterwäsche: www.jennipie.it

Extratipp

Ein echter Geheimtipp: Das Modeoutlet von Max Mara und Mariella „DT Intrend“ mit Hüten, Taschen, Kleidern, Mänteln und Blusen in allen Größen aus der Vorjahreskollektion. Leider sehr versteckt: Am Corso Vittorio Emanuele II bei der Boutique Liu-Jo in den Hof Largo Corsia dei Servi einbiegen zu „Al civico 30“. Am Abend dann im neuen Outfit: Abtanzen in „Milano Danza“ (www.milano-danza.it)

1/2 HOCH BEAUTY CORNER